

---

## Buchbesprechungen

**Brian Ladd**

**The Streets of Europe.** The Sights, Sounds and Smells That Shaped Its Great Cities.  
Chicago: University of Chicago Press, 2020. 303 S., 60 Ill. ISBN 978-0-226-67794-1.

Für alle, die an historisch-kulturwissenschaftlicher Stadtforschung interessiert sind, hat der US-amerikanische Historiker Brian Ladd ein wunderbares neues Buch geschrieben. *The Streets of Europe* beleuchtet das Straßenleben in vier europäischen Metropolen bis etwa 1900, also vor dem Aufkommen des Automobils. Das hat eine gewisse Folgerichtigkeit, bedenkt man, dass Ladd, part-time faculty an der University of Albany im Bundesstaat New York, zuvor ein Buch über *Autophobia* verfasst hat: eine Studie über Automobilismus und seine Gegner im 20. Jahrhundert. Nun also der Blick zurück, vom Jahrhundert des Automobils in eine frühere Phase der Straßengeschichte. Disparate Quellen und Materialien aus London, Paris, Berlin und Wien werden von Ladd brillant arrangiert, um zentrale Aspekte des Straßenlebens im 19. Jahrhundert – mit einigen Ausflügen in das 18. Jahrhundert – aufzeigen zu können. Wer das Buch aufschlägt, findet gleich nach dem Inhaltsverzeichnis Stadtpläne der vier untersuchten Städte, die die Fantasie anregen und neugierig machen: auf die urbanen Ordnungen, die sich in den Straßenrastern ausdrücken, und auf die Rekapitulation der Alltage in den Londoner Arbeiterquartieren, auf den Pariser Boulevards, im Berliner Scheunenviertel oder auf der Wiener Ringstraße. In einer Einleitung und dem Grundsatzkapitel „Streets in History“ (S. 13–40) liefert Ladd dann Ansätze zu einer Theorie der Straße, die im wörtlichen Sinne *grounded* ist, also zurückgebunden an Beobachtungen über den Boden, auf dem sich das Leben in den europäischen Metropolen abspielte. Betont wird der demokratische Grundzug der Straße, denn „while a building is for somebody, a street is usually for everybody“ (S. 13). Betont wird aber auch die Rolle der Straße als Repräsentationsraum und Ort der Zurschaustellung von obrigkeitlicher Macht und kommunalem Selbstbewusstsein.

Diese Doppelperspektive kennzeichnet die Argumentation des Buches. Konsequenter nähert sich Ladd der europäischen Straße von zwei Seiten her: nämlich gleichsam von oben – aus der Sicht der Stadtplanung und des Städtebaus, der urbanen Assanierungs- und Sozialpolitiken sowie von den Praktiken der Überwachung und Kontrolle her – und von unten – aus der Sicht der vielen und vielfältigen Akteur\*innen, die die Straße als alltäglichen Lebensraum nutzten. Deutlich wird, dass die Straße als geplanter und obrigkeitlich durchorganisierter Raum notwendigerweise zum Schauplatz vielfältiger Konflikte werden musste. Planung und Nutzung erzeugen stets ein spannungsreiches Ineinander, Kriminalität, Tumult und öffentliche Ordnung bedingen sich gegenseitig.

Sicher ist die Unterscheidung eines „magisterial view“ und eines „plebeian view“, wie sie Ladd im Schlusskapitel vornimmt (S. 242–254), zu kategorisch. Allerdings wird in der konkreten Analyse stets deutlich, welche komplexen Konstellationen sich hinter den beiden Überschriften verbergen. Gerade bei scheinbar technischen Themen wie der Entwicklung des Straßenverkehrs wird diese Perspektive produktiv: „What made traffic controversial was its class dimension – rich and poor used the streets differently“ (S. 206).

Ein zweiter Schwerpunkt der vorliegenden Darstellung liegt darin, dass Ladd sehr sensibel den visuellen, akustischen und olfaktorischen Qualitäten der europäischen Straße nachgeht. Die *sights, sounds and smells* sind schon im Untertitel prominent genannt, und Ladd bemüht sich um deren systematische Integration in eine Stadtgeschichte, die an der Rekonstruktion von Alltags- und Erfahrungswelten interessiert ist. Ein schönes Forschungsbeispiel dazu führt der Autor in seinem zweiten Kapitel vor, das unter der Überschrift „wheeling and dealing“ die Straßenökonomie behandelt und dabei insbesondere den Klanglandschaften der Straße nachgeht. Straßenmusiker\*innen und Unterhaltungskünstler\*innen, aber auch Verkäufer\*innen mit ihren charakteristischen Kaufrufen („street cries“) bestimmten die *soundscape*s des öffentlichen Raums mit und wurden gleichzeitig zu charakteristischen kulturellen Figuren der Stadtstraße; außerdem erhalten wir einen guten Einblick in die Entwicklung von Verkaufsständen und Ladenlokalen, nicht zuletzt durch die zahlreichen beigefügten Schwarz-Weiß-Abbildungen. Eher um Gerüche geht es dann beispielsweise im Kapitel „Out of the Muck“ über die sanitären Aspekte der Stadt. Darin setzt sich Ladd auch mit signifikanten Details wie der Einrichtung öffentlicher Bedürfnisanstalten auseinander, auch hier wieder garniert mit originellen Abbildungen wie einem Aquarell von Charles Hoguet aus dem Jahr 1860, das eine Pariser Werbesäule mit eingebautem Urinal zeigt.

Ladd stützt sich auf eine reiche und interessant zusammengestellte Forschungsliteratur, wobei er englisch-, französisch- und deutschsprachige Referenzen verarbeitet. Gerade die deutschsprachige Literatur überblickt Ladd erkennbar souverän: Berlin-Interessierten ist der Autor vor allem durch seine viel beachtete Studie über *The Ghosts of Berlin: Confronting German History in the Urban Landscape* von 1997 bekannt. Dennoch ist das Buch kein gelehrt daherkommendes, akademisches Werk. Es ist vielmehr ausgesprochen zugänglich geschrieben, rundum informativ und anschaulich zugleich. Kurzum: Brian Ladd's *The Streets of Europe* ist eine Straßen-Geschichte des 19. Jahrhunderts, wie sie auf 300 Seiten sicher anders, aber kaum besser hätte geschrieben werden können. Zu wünschen bleibt an dieser Stelle nur eine Fortsetzung, die die Geschichte der Straße und des Straßenlebens auch durch das 20. Jahrhundert hindurch verfolgt.

Jens Wietschorke, Tübingen

<https://doi.org/10.31244/zfvk/2021/02.14>